



Vertreter nahezu aller Feuchter Parteien demonstrieren mit zahlreichen Bürgern am Sonntagvormittag auf dem Sparkassenplatz. Initiiert hatte die Kundgebung SPD-Ortsvorsitzende Inge Jabs (rechts).



Fotos: Christian Geist

„Wir müssen sie demaskieren“

Michael Helmbrecht kritisiert mit Nachdruck die sozialen Netzwerke. Und er ermuntert sein Publikum, die Grundwerte der Demokratie zu verteidigen und **RECHTSEXTREME** stets bloßzustellen, aber nie deren Würde anzugreifen. VON CHRISTIAN GEIST

FEUCHT. In seiner Rede bezog sich Michael Helmbrecht mehrfach auf das Grundgesetz und insbesondere auf die UN-Menschenrechtscharta. Darin heißt es unter anderem, dass ein Leben ohne Furcht und ohne Not möglich sein und man sich mit Respekt und Achtung begegnen müsse. „In solchen Zeiten leben wir momentan leider nicht“, sagte Helmbrecht. Sonst hätten sich die Menschen anlässlich des Tags der Demokratie nicht so zahlreich auf dem Sparkassenplatz versammeln müssen: in Sorge um die Demokratie und im Widerstand gegen Hass und Hetze.

Die Menschenrechtscharta stammt aus dem Jahr 1948 – eingedenk der nationalsozialistischen Gräueltaten, die ein „Bündnis aus Totmachern, Mitmachern und Zuschauern“ ermöglicht habe. Darum appellierte der Sozialwissenschaftler und Mitbegründer der Allianz gegen Rechtsextremismus an alle Besucher, die Gleichwertigkeit jedes Menschen zu achten. „Wir sind alle mit der gleichen Würde ausgestattet. Schon allein wegen des Umstands, dass wir alle Menschen sind.“ Helmbrecht verurteilte Hass und Hetze in maskierter und in offener Form „in den sozialen und asozialen Netzwerken“.

Hass und Hetze sind keine Meinung

Die AfD etwa bewege sich mit ihren Pamphleten außerhalb unserer moralischen Kultur und unserer Verfassung. „Der Ausschluss von Menschen aus der Menschheitsfamilie beginnt immer mit der Verrohung der Sprache“, meinte Helmbrecht. Danach – so zeige es die Genozidforschung – folgten Ghettos, Vertrei-

bung, Vernichtung. „Hass und Hetze der Rechtsextremen innerhalb und außerhalb der AfD sind nicht durch die Meinungsfreiheit gedeckt“, stellte Helmbrecht klar, denn das Grundgesetz und die Menschenrechtscharta seien nun mal kein Gemischtwarenladen, aus dem man sich etwas herauspicken könne.

„Brutstätten der Unvernunft“

Für die Verteidigung der Demokratie forderte er eine konsequente, strafrechtliche Verfolgung und eine Sprache der Vernunft: in den Parlamenten, auf der Straße und in den „Brutstätten der Unvernunft“, den sozialen Netzwerken. „Eine wehrhafte Demokratie setzt Grenzen“, sagte Helmbrecht. Und die Toleranz ende dort, wo sie von anderen benutzt wird, um eben jene Toleranz abzuschaffen. Er forderte alle Anwesenden auf, Klarheit zu sprechen und zu demaskieren – mit dem Vertrauen, die Wahrheit für sich in Anspruch nehmen zu können. Auch wenn man, das gab Helmbrecht zu, als rational argumentierender Demokrat oft schlechte Karten habe gegen den polemisierenden Diskurs der Rechtsextremen, die nur auf Schenkelklopfer in der hochgeputzten Arena der Erregbarkeit abzielten. „Wir müssen sie ertappen, bloßstellen, demaskieren. Aber ohne sie in ihrer Würde zu beschädigen“, sagte Helmbrecht und nahm Bezug auf ein Zitat Martin Luther Kings, nach dem nicht die Dunkelheit die Dunkelheit vertreiben kann. „Nur das Licht kann das. Stehen wir auf, haben wir einen langen Atem und bleiben wir ein Licht. Das wünsche ich uns allen.“

Im Anschluss an Helmbrechts Rede hatten Feuchter Bürger sogleich Gelegenheit, ein politisches Bekenntnis abzugeben. Ans Mikrofon traute sich nach kurzem Schweigen auf dem Platz schließlich Marcel Schneider. Der SPD-Politiker legte Wert darauf, als Privatperson zu sprechen, als „bekenntender homosexueller Mensch“, der bereits mehrfach Morddrohungen von Rechtsextremen erhalten hat. Er forderte dazu auf, die Demokratie nicht nur heute, sondern auch an allen anderen Tagen des Jahres zu verteidigen. Und er bedauerte, dass so wenig junge Menschen zu der Kundgebung gekommen waren. Denn „der Jugend gehört die Zukunft und sie hat die Macht über das Netz“.

Weiter traute sich Andreas Sperling, Vorstandsmitglied der örtlichen Grünen, ans Rednerpult. Er wolle mit

dem Demaskieren beginnen, sagte Sperling und verlas zwei Zitate, die derzeit durch die sozialen Medien gehen und die sich in Duktus und Wortwahl frappierend ähneln. Das eine stammt von Joseph Goebbels (1928), das andere von Björn Höcke. „Wir wissen alle, welcher Partei dieser Mann angehört. Solche Aussagen sind keine Dummheit, sie sind berechnend.“

Bereits zu Beginn der Veranstaltung hatte Pfarrer Roland Thie die sechs Parteien (CSU, SPD, Grüne, UCS, Franken und FDP) gelobt, die sich an der Kundgebung beteiligten. Dies sei ein wichtiges Zeichen gegen Hass und Hetze, denn „in den letzten drei, vier Jahren werden unsere demokratischen Grundsätze offen in Frage gestellt, werden andere Meinungen nicht mehr toleriert und Menschen ihre Grundrechte aberkannt“.



Aufstehen für Demokratie: Dazu motiviert Michael Helmbrecht.